



## 6. WOCHEN - THEOLOGISCHER IMPULS „MOBILITÄT“

EINE WOCHEN ZEIT ... ZUM ANDERS UNTERWEGS SEIN

Mose sprach zu den Israelit\*innen: Ihr habt alles gesehen, was der HERR vor euren Augen in Ägypten dem Pharaon und allen seinen Großen und seinem ganzen Lande getan hat. Er hat euch vierzig Jahre in der Wüste wandern lassen. (Aus 5. Mose 29)

40 Jahre durch die Wüste. Wandern zu Fuß. 40 Jahre Wüstenwanderung bevor sie in das verheißene Land einziehen durften. Man kann viel über die Israelit\*innen sagen: Da war die Geschichte mit dem goldenen Kalb, das dauernde Murren über die Lebensbedingungen in der Wüste, Aufstände, und und und. Aber sie waren klimaneutral unterwegs. Allerdings hatten sie auch keine andere Wahl.

Aber warum? Warum zogen die Israelit\*innen durch die Wüste? Die Antwort ist einfach und tragisch. Nach dem Auszug aus Ägypten, aus der Sklaverei hatten sie das verheißene Land Kanaan erreicht. Das Land, das Gott ihnen versprochen hatte, das Land, für das sie Ägypten verlassen haben. Aber sie mussten feststellen, dass es zwar sehr schön ist, aber schon bewohnt. Aus Angst trauten sie sich nicht, sich dort anzusiedeln. Das war eine sehr schlechte Entscheidung, fand Gott. Und darum bestraft er sie mit 40 Jahren Wüstenwanderung.

Eine Generation macht einen großen Fehler – die Nächste muss 40 Jahre in der Wüste umherziehen. Staub, Hitze, Trockenheit und all die anderen harten Lebensbedingungen ertragen. Schaffen wir es, schafft unsere Generation es, den Klimawandel in den Griff zu bekommen, oder muss die nächste Generation in der Wüste wandern? Und zwar für deutlich mehr als 40 Jahre.

Nun geht es nicht darum, uns, die wir uns sowieso schon damit beschäftigen, ein schlechtes Gewissen zu machen. Wir sind uns der Dramatik der Lage ja bewusst.

Jeder und jede hat einen gewissen Teil der Verantwortung. Gleichzeitig haben wir auch als Generation, als Gesellschaft eine Verantwortung. Und wir müssen die großen Entscheidungen über Klimagerechtigkeit und Mobilität gemeinsam treffen – diesen Weg gemeinsam gehen, als Gemeinschaft. Darum müssen solche Entscheidungen politisch gefällt werden.

Wir brauchen einen anderen Lebensstil – nicht nur individuell sondern auch in unserer Gesellschaft. Bis wir bei einem nachhaltigen Lebensstil sind, ist es noch eine weite Reise, aber eine die sich lohnt. Ein gerechter, nachhaltiger Lebensstil ist wie das verheißene Land. Es braucht Mut, um sich darin anzusiedeln. Lasst uns nicht zu lange zögern, wie die Israeliten. Denn ich bin mir sicher, wenn wir diesen Mut fassen und es wagen, werden wir feststellen, dass wir eine gute Zukunft vor uns haben. Für uns und die kommende Generation.

*Simon Schu, Pfarrer in Minden, Ev. Kirche von Westfalen*